

Lukas 18,31-34 Jesu Weg nach Jerusalem (dritte Leidensankündigung)

Jesus nahm seine zwölf Jünger beiseite und sagte ihnen: „Wir gehen jetzt nach Jerusalem. Dort wird sich alles erfüllen, was die Propheten über den Menschensohn geschrieben haben. Man wird ihn denen übergeben, die Gott nicht kennen. Die werden ihn verspotten, beschimpfen, anspucken und schließlich auspeitschen und töten. Aber am dritten Tag wird er von den Toten auferstehen.“ Die Jünger begriffen nichts. Was Jesus damit sagen wollte, blieb ihnen verborgen, und sie verstanden es nicht.

Auf dem Weg nach Jerusalem geht Jesus seinen Jüngern voran. Voller Angst und Sorge folgen sie ihm. Unterwegs nimmt Jesus seine zwölf Jünger beiseite und spricht noch einmal mit ihnen darüber, was ihn in der Stadt erwartet: „Wir gehen jetzt nach Jerusalem. Dort wird sich alles erfüllen, was die Propheten über den Menschensohn geschrieben haben. Man wird ihn denen übergeben, die Gott nicht kennen. Die werden ihn verspotten, beschimpfen, anspucken und schließlich auspeitschen und töten. Aber am dritten Tag wird er von den Toten auferstehen.“

Jesus geht nach Jerusalem, obwohl er genau weiß, was ihn dort erwartet. Jesus geht an den Ort – das ganz freiwillig –, wo er leiden und sterben wird. Er weiß, was dort auf ihn zukommt: Verhaftung, Verspottung, Folter, Kreuzigung. Und dennoch geht er diesen Weg. Er weicht dem Leid nicht aus. Er geht seinen Weg bis zum Ende. Er bricht diesen Weg nicht vorzeitig ab. Konsequenz geht er ans Kreuz. Sein Weg nach Jerusalem ist ein Weg des Leidens und Sterbens.

In Jerusalem wird Jesus der Willkür gottloser Menschen ausgeliefert werden. Diese Menschen werden ihren Spott mit ihm treiben, ihn verhöhnen, anspucken. Als Jesus sein Leiden den Jüngern ankündigt, spricht er vom Menschensohn. Er verwendet diesen Ausdruck immer dann, wenn er von sich selber spricht. Er macht damit deutlich, dass er ein wirklicher Mensch ist, aber nicht nur ein Mensch, sondern der Messias, der von Gott versprochene Retter, der Sohn des lebendigen Gottes, Gott selber, zugleich Mensch und Gott.

Das Leiden und Sterben des von Gott gesandten Retters und auch seine Auferstehung haben bereits die Propheten im Alten Testament vorausgesagt. Jesus geht jetzt nach Jerusalem und mit all dem, was dort geschieht, erfüllen sich diese Voraussagen. Die bekannteste Stelle im Alten Testament ist wohl Jesaja 53. In diesem Kapitel beschreibt Jesaja in eindrücklicher Weise, was der Gottesknecht, damit ist Jesus Christus gemeint, durchmachen muss: Er wird verachtet, von allen gemieden. Er ist von Krankheit und Schmerzen gezeichnet. Sein Anblick kann kaum jemand ertragen. Niemand will etwas von ihm wissen, von den Meisten wird er verachtet. Er wird misshandelt und duldet doch alles ohne ein Wort der Klage. Widerspruchslos erträgt er alles. Er wird verhaftet, zum Tode verurteilt und grausam hingerichtet. Sein Leben auf dieser Erde wird ausgelöscht.

Jesus geht nach Jerusalem, um dort einen qualvollen Tod zu sterben. Eine Frage drängt sich mir auf: Warum tut Jesus das? Warum geht er diesen Weg des Leidens und Sterbens? Warum lässt er sich ans Kreuz nageln? Jesus weiß doch, was ihn in Jerusalem erwartet. Warum geht er dennoch in diese Stadt?

Um das begreifen zu können, müssen wir zurückgehen, zurück bis zum Anfang der Schöpfung. Gott hat die Erde und das ganze Universum geschaffen. Ebenso hat er alles Leben auf der Erde geschaffen, auch die Menschen. Und das alles war damals sehr gut. Gott selber hat seine Schöpfung so bewertet. Die Menschen lebten im Paradies und hatten Gemeinschaft mit Gott. Sie lebten in wunderbarer Weise, in Harmonie zusammen. Nichts gab es, was das Leben der Menschen hätte trüben können. Es war eben alles sehr gut, auch der Mensch. Dann geschah etwas, das dieses „Sehr gut“ zerstörte. Der Mensch lehnte sich gegen Gott auf. Er wollte nicht mehr ein Geschöpf Gottes

sein, sondern er wollte so sein wie Gott. Er wollte sein Leben selbst in die Hand nehmen und ohne Gott leben. Der Mensch zerstörte seine Beziehung zu Gott und damit gingen auch alle anderen Beziehungen – die zwischenmenschlichen Beziehungen und auch die Beziehungen zur Natur – in die Brüche. Durch den Sündenfall des Menschen ging ein Riss durch die ganze Schöpfung. Seitdem ist nichts mehr gut. Seitdem ist die Welt gezeichnet von Krankheit, Katastrophen, Gewalt, Krieg, Terror, Hass. Seitdem gibt es das ganze Leid auf der Erde. Das alles hat der Mensch verschuldet, nicht Gott. Seitdem ist der Mensch auch dem Tod ausgeliefert und geht für die Ewigkeit verloren. Das aber will Gott nicht. Er will nicht, dass der Mensch zugrunde geht, sondern dass er umkehrt und für die Ewigkeit gerettet wird. Der Mensch aber ist schuldig und hat deswegen nichts anderes als den Tod verdient. Wie soll der Mensch da herausfinden? Wie soll er von der Macht des Todes frei werden? Gott selber hat die Möglichkeit dazu geschaffen.

Er kann die Menschen vorm Verderben nur retten, wenn er – Gott selber – Mensch wird und den Tod, den der Mensch verdient hat, auf sich nimmt. Das hat er getan durch Jesus, seinen Sohn, als dieser am Kreuz starb. Jesus leidet und stirbt wegen uns Menschen, er durchleidet das alles für uns. Er tut das alles zur Rettung für uns Menschen! Dieses „Für uns“ leuchtet auch in Jesaja 53 auf: Er erleidet die Schmerzen, die *wir* hätten ertragen müssen. Er wird blutig geschlagen, weil *wir* vor Gott schuldig geworden sind. Wegen *unserer* Sünde wird er ans Kreuz genagelt. Er wird *für uns* bestraft – und wir? „Wir haben nun Frieden mit Gott! Durch seine Wunden sind wir geheilt.“ Wegen unserer Sünden, wegen der Sünde der ganzen Menschheit wird er zu Tode gequält.

Das tat Jesus für uns! Für unsere Rettung hat er das getan!

Jesus liebt die Menschen und weil er sie liebt, geht er nach Jerusalem. Er weiß, was damit zusammenhängt: die Rettung der Menschheit. Wenn er diesen Weg nicht zu Ende geht, dann sind wir Menschen rettungslos verloren und müssten die Ewigkeit getrennt von Gott, in absoluter Gottesferne zubringen. Denn Sünde trennt von Gott und nur durch das Sterben Jesu am Kreuz konnte die Mauer der Sünde niedergerissen und der Zugang zu Gott möglich werden.

Jesus teilt seinen Jüngern mit, dass sie jetzt nach Jerusalem gehen. Im Originaltext heißt diese Stelle: „Wir gehen hinauf nach Jerusalem.“ Mir ist vor allem dieses *hinauf* wichtig. Ich will das einmal etwas anders deuten, etwas anders ausdrücken: „Wir gehen *hinauf* nach Golgatha.“ Das ist der Weg Jesu: der Weg hinauf nach Golgatha, der Weg ans Kreuz.

Ein Bild hat mich stark beeindruckt, das Gemälde „Kreuz und Krippe“ von Beate Heinen. Dieses Bild geht mir nicht mehr aus den Sinn. Auf ihm ist im Vordergrund die Geburt Jesu dargestellt. Vom Stall aus, von der Krippe aus schlängelt sich ein Weg über eine hügelige Landschaft immer höher hinauf, hinauf nach Golgatha. Auf dem Weg sind drei Menschen unterwegs. Ist es Jesus mit seinen Jüngern? Auf der höchsten Erhebung, auf Golgatha, ganz am Horizont stehen drei Kreuze. Dorthin ist Jesus unterwegs. Sein Weg führt in ans Kreuz. Das ist die rettende Botschaft: Der Sohn Gottes, ja Gott selber wurde Mensch und kam in die Welt (Weihnachten), um nach Golgatha zu gehen und dort am Kreuz zu sterben (Karf Freitag).

Jesu Weg nach Jerusalem und ans Kreuz:

- Jesus reitet auf einen Esel.
- Er wird jubelt wie ein König.
- Er vergießt Tränen über die Stadt Jerusalem.
- Er jagt die Händler aus den Tempel.
- Er entlarvt die Heuchelei der Frommen.
- Er wird von Judas verraten und von Petrus verleugnet.
- Er wird verhaftet, verspottet und geschlagen.

- Die erst „Hosianna“ riefen, brüllten jetzt „Kreuzige ihn!“
- Und er wird gekreuzigt und stirbt und wird begraben.

Lukas schreibt am Schluss der dritten Leidensankündigung: „Die Jünger begriffen nichts. Was Jesus damit sagen wollte, blieb ihnen verborgen, und sie verstanden es nicht“ (Lk. 18,34). Die Jünger begriffen nichts, weil sie von Jesus etwas ganz anderes erwarteten. Sie hofften, dass Jesus als der von Gott gesandte Retter sie mit Gewalt von der römischen Besatzungsmacht befreien würde und anschließend sein Reich errichten würde. Das Jesus aber leiden und sterben würde, passte überhaupt nicht zu ihren rein menschlichen Vorstellungen.

Wie aber sieht es bei uns aus? Können wir's begreifen? Können wir die ganze Bedeutung, die ganze Tragweite von Jesu Leiden und Sterben begreifen? Ist dieses Unfassbare für uns fassbar? Können wir in seiner ganzen Tiefe und Breite erfassen, was dieses FÜR UNS! bedeutet? Dieses *an unserer Stelle*?

Früher habe ich jedes Jahr die Allianzkonferenz in Bad Blankenburg besucht. Ein Lied, das der Chor dort gesungen hat, hat sich mir eingepägt: „Wir singen von Jesus, sein ist die Gewalt und Macht. Er hat auf Golgatha das Heil der Welt vollbracht.“ Immer wenn der Chor gesungen hat „Er hat auf Golgatha, das Heil der Welt vollbracht“, habe ich vor meinem inneren Augen so richtig optisch den Hügel Golgatha mit einem leuchtenden Kreuz gesehen. Ja, Jesus hat auf Golgatha die Rettung der Welt, er hat auf Golgatha meine Rettung vollbracht, die Rettung aus der ewigen Verlorenheit, in die wir Menschen auf Grund unserer Sünde geraten sind.

Sünde ist nicht nur eine bestimmte falsche Handlungsweise, sondern sie ist in erster Linie eine falsche Einstellung zu Gott. Sünde bedeutet Trennung von Gott. Sünde ist ein Leben ohne Gott. Sünde kann aber auch ein unverbindliches Verhältnis zu Gott sein oder ein unklares, auch falsches Gottesbild. Wenn z.B. Gott nicht der liebende Vater, sondern ein strafender Gott ist; nicht ein persönlicher Gott, zu dem wir eine lebendige Beziehung haben können, sondern ein höheres Wesen, das irgendwo über den Wolken thront und uns unserem Schicksal überlässt. Nein! Wir haben es mit einem Gott zu tun, der durch Jesus zu uns Menschen kam und zu dem wir eine persönliche Beziehung haben können. Wenn unser Verhältnis zu diesem Gott in Ordnung ist, dann heißt das, dass wir gerettet sind und für immer und ewig mit ihm leben können.

Ewiges Leben können wir haben, weil Jesus für uns gestorben ist. Sünde trennt von Gott. Jesus aber ist wegen unserer Sünde ans Kreuz gegangen. *Wegen unserer Sünde* – Das will ich immer wieder betonen. In dem Choral „O Haupt voll Blut und Wunden“ heißt es: „Nun, was du, Herr, erduldet, ist alles meine Last; ich hab es selbst verschuldet, was du getragen hast.“ All das, was Jesus erlitten hat, habe ich verschuldet. Auf Grund meiner Sünde habe ich nichts als den Tod verdient. Diesen Tod hat Jesus auf sich genommen. Als Strafe Gottes habe ich das Todesurteil verdient. Nun hängt Jesus am Kreuz, beladen mit meiner Sünde und erduldet die Strafe, die ich verdient habe. Das Todesurteil, das für mich bestimmt ist, lässt er an sich vollstrecken! Und ich gehe frei aus.

Ich komme noch einmal auf das Bild von Beate Heinen zurück. Am Horizont stehen drei Kreuze. Auch die Bibel berichtet von drei Kreuzen: Jesus seines und die Kreuze, an denen zwei Verbrecher hingerichtet wurden. Wenn ich aber genauer auf Golgatha schaue, sehe ich noch ein viertes Kreuz. (Ich meine das natürlich symbolisch.) Dieses vierte Kreuz unterscheidet sich in einem wesentlichen Punkt von den drei anderen. Es ist leer! An ihm hängt keiner. Und dieses vierte Kreuz, dieses leere Kreuz ist mein Kreuz. An diesem Kreuz müsste ich hängen. Doch es ist leer, weil Jesus an meiner Stelle sich hat kreuzigen lassen.

Jesus gibt sein Leben für uns. Wir selbst sind zum Leben bestimmt – zum Leben bestimmt, zu

einem Leben, das eine echte Erfüllung hat. Das ist ein Leben in einer ungeheuren Fülle. Für uns ... – allein in diesen beiden Worten zeigt sich der ganze Sinn und Zweck des Leidens und Sterbens Jesu – für uns!

Wenn wir die ganze Bedeutung all dessen, was Jesus für uns getan hat, begreifen, dann muss das Auswirkung in unserem Leben haben. Wer das Geschenk des Lebens erfährt, der kann nicht mehr so bleiben, wie er bisher war. Umkehr ist notwendig, d.h. die völlige Abkehr von allen bisherigen falschen Wegen und die völlige Hinwendung zu Jesus. Das bedeutet: Ich gebe mein Leben Jesus hin, weil er sein Leben für mich hingegeben hat. Von nun kann ich nur noch mein Leben mit Jesus leben. Etwas anderes kann es da nicht mehr geben.

Jesus zu seinen Jüngern: „Wir gehen jetzt nach Jerusalem“. Jesus spricht hier nicht nur von sich allein, sondern er sagt: „*Wir* gehen ...“ Mit diesem „wir“ nimmt Jesus seine Jünger mit auf diesem Weg. Und sie folgen ihm auch bis in den Garten Gethsemane, dann aber laufen sie weg. An dieser Stelle wird die Bedeutung der Nachfolge deutlich. Jesus geht seinen Jüngern voran. Sie folgen ihm nach, d.h. sie gehen den Weg, den Jesus ihnen voraus gegangen ist. Sie gehen den Weg, den er ihnen bereitet hat. Zwar müssen sie nicht in der Art und Weise sterben, wie Jesus gestorben ist, aber auf dem Weg der Nachfolge bleibt ihnen das Leid nicht erspart. Nachfolge Jesu heißt immer Kreuzesnachfolge und dazu gehört, sein Kreuz auf sich zu nehmen und Jesus zu folgen. Nachfolge geschieht in erster Linie im Alltag, gerade da heißt es, konsequent nach dem Willen Gottes leben, das heißt für mich, dass ich allen Menschen, mit denen ich im Alltag zusammenkomme, mit Liebe begegne.

Nachfolge ist ein Weg des Leidens, aber es ist *der* Weg ins Leben. Ein Weg, auf dem der Mensch Lebenserfüllung findet, Sinn und Ziel für sein Leben erfährt. Ein Weg, auf dem das Leiden einen Sinn hat, einen bestimmten Zweck erfüllt.

Christen sind unterwegs mit Jesus. Wir sind unterwegs mit Christus – mit einem Toten? Jesus ist doch gestorben und begraben. Sind wir unterwegs mit einem Toten? Jesus spricht nicht nur von seinem Leiden und Sterben, sondern auch von seiner Auferstehung. Da sagt er zu seinen Jüngern: „Aber am dritten Tag wird er von den Toten auferstehen.“ Auch in Jesaja 53 wird seine Auferstehung angedeutet: Wenn der von Gott gesandte Retter mit seinem Leben für die Schuld der anderen bezahlt hat, wird er weiterleben und den Plan des Herrn ausführen. Wenn er all das schwere Leid durchgestanden hat, wird er wieder das Licht sehen. Gott wird ihm die Ehre geben und ihn zum König aller Könige machen.

Ohne Auferstehung ist das Leiden und Sterben Jesu umsonst. Ohne sein Sterben am Kreuz gibt es für uns Menschen keine Rettung. Und ohne Rettung bräuchten wir auch keine Auferstehung. Nun aber ist Jesus für uns gestorben und er ist für uns auferstanden. Und so können wir leben. Auch wenn wir hier im irdischen Leben manches Leid, manche Not durchmachen müssen. Das ist nicht das Letzte, das ist nicht das Endgültige. Das Licht der Auferstehung leuchtet bereits in der Dunkelheit des Leidens und Sterbens, in der Dunkelheit des Kreuzes.

Wir dürfen nicht beim Kreuz stehen bleiben, sondern wir können voller Hoffnung in eine herrliche Zukunft blicken.

Jesu Weg führt über den Tod ins Leben. Am Ende steht nicht der Tod, nicht das Leid, nicht das Verderben, sondern das Leben. „Und Gott wird alle ihre Tränen abwischen, und der Tod wird keine Macht mehr haben. Leid, Klage und Schmerzen wird es nie wieder geben; denn was einmal war, ist für immer vorbei.“ (Offenbarung 21,4) Das ist die Hoffnung unseres Lebens. Das ist eine herrliche Zukunft, die uns bereitet ist. Wir dürfen für alle Zeit und Ewigkeit mit Jesus Christus unserem

Herrn und Retter leben.

Palmsonntag, 27.03.2005

Wilfried Wendler